

PHÄNOMENOLOGIE DER WAHRNEHMUNG

von

MAURICE MERLEAU-PONTY

Aus dem Französischen übersetzt und eingeführt
durch eine Vorrede

von

RUDOLF BOEHM

1966

WALTER DE GRUYTER & CO. / BERLIN

VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG – J. GUTTENTAG, VERLAGS-
BUCHHANDLUNG – GEORG REIMER – KARL J. TRÜBNER – VEIT & COMP.

INHALT

<i>Vorrede des Übersetzers</i>	V
<i>Vorwort</i>	3
<i>Einleitung: Die klassischen Vorurteile und der Rückgang auf die Phänomene</i>	19
I. „Empfindung“	21
§ 1. Empfindung als Impression	21
§ 2. Empfindung als Qualität	22
§ 3. Empfindung als unmittelbare Folge des Reizes	25
§ 4. Was ist Empfinden?	29
II. „Assoziation“ und „Gedächtnisprojektion“	32
§ 5. Gibt es „Empfindung“, dann ist alle Erfahrung Empfindung ..	32
§ 6. Die Aufgliederung des Feldes	35
§ 7. Nichtexistenz der „Assoziationskraft“	37
§ 8. Nichtexistenz der „Gedächtnisprojektion“	39
§ 9. Empirismus und Reflexion	43
III. „Aufmerksamkeit“ und „Urteil“	47
§ 10. Die Aufmerksamkeit und das Vorurteil der Welt-an-sich	47
§ 11. Das Urteil und die reflexive Analyse	53
§ 12. Reflexive Analyse und phänomenologische Reflexion	59
§ 13. Die „Motivation“	69
IV. Das Feld der Phänomene	75
§ 14. Das Feld der Phänomene und die Wissenschaft	75
§ 15. Phänomene und „Tatsachen des Bewußtseins“	81
§ 16. Das Feld der Phänomene und die Transzendentalphilosophie	84
<i>Erster Teil: Der Leib</i>	89
§ 1. Erfahrung und objektives Denken. Das Problem des Leibes ..	91
I. Der Leib als Gegenstand und die mechanistische Physiologie	97
§ 2. Überschreitung des Kausaldenkens in der Nervenphysiologie selbst	97
§ 3. Das Phänomen des Phantomgliedes; Unzulänglichkeit der physiologischen wie auch der psychologischen Erklärung	100

§ 4. Zwischen „Psychischem“ und „Physiologischem“: die Existenz	102
§ 5. Die Zweideutigkeit des Phantomgliedes	104
§ 6. Die „organische Verdrängung“ und der Leib als angeborener Komplex	107
II. Die Leiberfahrung und die klassische Psychologie	115
§ 7. Die „Ständigkeit“ des Eigenleibes	115
§ 8. „Doppelempfindungen“, der Leib als affektiver Gegenstand und „kinästhetische Empfindungen“	118
§ 9. Notwendiger Rückgang der Psychologie auf die Phänomene	119
III. Die Räumlichkeit des eigenen Leibes und die Motorik	123
§ 10. Positionsräumlichkeit und Situationsräumlichkeit: das Körperschema	123
§ 11. Analyse der Motorik nach dem Fall Schneider von Gelb und Goldstein	128
§ 12. Die „konkrete“ Bewegung	129
§ 13. Die Orientierung auf das Mögliche hin, die „abstrakte Bewegung“	132
§ 14. Bewegungsentwurf und Bewegungsintentionalität. Die „Projektionsfunktion“	135
§ 15. Unmöglichkeit einer Kausalerklärung der angeführten Phänomene durch ihre Verbindung mit visuellen Mängeln	138
§ 16. Unmöglichkeit eines Verstehens der angeführten Phänomene in reflexiver Analyse durch ihre Verknüpfung mit einer „Symbolfunktion“	147
§ 17. Der existentielle Untergrund der „Symbolfunktion“ und die Struktur der Krankheit	152
§ 18. Existentielle Analyse der „Wahrnehmungsstörungen“ und „Intelligenzstörungen“. Der „intentionale Bogen“	159
§ 19. Die Intentionalität des Leibes	165
§ 20. Der Leib ist nicht im Raume, er wohnt ihm ein	169
§ 21. Die Gewohnheit als motorischer Erwerb einer neuen Bedeutung	172
IV. Die Synthese des Eigenleibes	178
§ 22. Räumlichkeit und Leiblichkeit	178
§ 23. Die Einheit des Leibes und die des Kunstwerks	179
§ 24. Die perzeptive Gewohnheit als Erwerb einer Welt	182
V. Der Leib als geschlechtlich Seiendes	185
§ 25. Die Geschlechtlichkeit kein Gemisch von Vorstellungen und Reflexen, sondern Intentionalität. Das Sein in sexueller Situation	185
§ 26. Die Psychoanalyse. Existentielle Psychoanalyse kein Rückfall in den Spiritualismus	189
§ 27. Die Geschlechtlichkeit als „Ausdruck“ der Existenz im Sinne ihrer Realisierung	192

- § 28. Das sexuelle „Drama“ ist nicht reduzierbar auf ein metaphysisches „Drama“, doch Geschlechtlichkeit ist metaphysischer Art und „unübersteiglich“ 199

VI. Der Leib als Ausdruck und die Sprache 207

- § 29. Unzulänglichkeit des Empirismus wie des Intellektualismus in der Theorie der Aphasie 207
- § 30. Die Sprache hat einen Sinn 209
- § 31. Die Sprache setzt nicht das Denken voraus, sondern vollbringt es 210
- § 32. Das Denken in der Sprache 213
- § 33. Denken ist Ausdruck 215
- § 34. Das Verstehen von Gesten 218
- § 35. Die sprachliche Geste. Nichtexistenz rein natürlicher sowohl als auch bloß konventioneller Zeichen 220
- § 36. Die Transzendenz in der Sprache 224
- § 37. Bestätigung durch die moderne Aphasie-Theorie 225
- § 38. Das Wunder des Ausdrucks in Sprache und Welt 229
- § 39. Der Leib und die Analyse Descartes' 234

Zweiter Teil: Die wahrgenommene Welt 237

- § 1. Die Theorie des Leibes als Grundlegung einer Theorie der Wahrnehmung 239

I. Das Empfinden 244

- § 2. Die Frage nach dem Subjekt der Wahrnehmung 244
- § 3. Bezüge von Empfinden und Verhalten: die Qualität als Konkretion einer Weise des Existierens, das Empfinden als Koexistenz 245
- § 4. Das Bewußtsein eingetaucht in Sinnlichkeit 249
- § 5. Allgemeinheit und Besonderheit der „Sinne“. Die Sinne als „Felder“ 253
- § 6. Die Mehrfältigkeit der Sinne. Ihre Überschreitung im Intellektualismus und deren Recht gegen den Empirismus. Der gleichwohl abstrakte Charakter der reflexiven Analyse. Empirisches und Apriorisches 255
- § 7. Jeder Sinn hat seine „Welt“ 260
- § 8. Die Kommunikation der Sinne. Die Vorgängigkeit des Empfindens vor den Sinnen. Die Synästhesien 264
- § 9. Unterschiedenheit und Ununterscheidbarkeit der Sinne gleichwie monokulare Bilder in binokulärer Sicht. Einheit der Sinne durch den Leib 269
- § 10. Der Leib als allgemeine Symbolik der Welt 275
- § 11. Der Mensch als ein *sensorium commune* 277
- § 12. Die Zeitlichkeit der Wahrnehmungssynthese 279
- § 13. Reflektieren ist Rückgang auf das Unreflektierte 281

II. Der Raum	284
§ 14. Ist der Raum eine „Form“ der Erkenntnis?	284
A. Das Oben und das Unten	285
§ 15. Orientierung als weder mit den „Inhalten“ gegeben, noch auch durch die Aktivität des Geistes konstituiert	285
§ 16. Das Raumniveau, die Verankerungsmomente und der existentielle Raum	290
§ 17. Sein hat nur Sinn durch seine Orientierung	294
B. Die Tiefe	297
§ 18. Tiefe und Breite	297
§ 19. Die vermeintlichen Tiefenzeichen als Motive	299
§ 20. Analyse der scheinbaren Größe	302
§ 21. Illusionen sind nicht Konstruktionen; der Sinn des Wahrgenommenen ist ein motivierter	305
§ 22. Die Tiefe und die „Übergangssynthese“	308
§ 23. Die Tiefe als ein Verhältnis meiner zu den Dingen; so auch Höhe und Breite	310
C. Die Bewegung	311
§ 24. Das Denken der Bewegung als Zerstörung der Bewegung	311
§ 25. Die Deskription der Bewegung in der Psychologie	313
§ 26. Was die Deskription „sagen will“	315
§ 27. Das Phänomen der Bewegung oder die Bewegung vor ihrer Thematisierung	317
§ 28. Bewegung und Bewegliches. Die „Relativität“ der Bewegung	322
D. Der Lebensraum	326
§ 29. Die Erfahrung der Räumlichkeit als Ausdruck unserer Fixierung in der Welt	326
§ 30. Die Räumlichkeit der Nacht, der geschlechtliche, der mythische Raum, der Lebensraum	329
§ 31. Setzen diese Räume den geometrischen Raum voraus? Die notwendige Anerkennung ihrer Ursprünglichkeit	334
§ 32. Die beschriebenen Räume gleichwohl aufgebaut auf den Naturraum	339
§ 33. Die Zweideutigkeit des Bewußtseins	340
III. Das Ding und die natürliche Welt	347
A. Die Wahrnehmungskonstanten	347
§ 34. Form- und Größenkonstanz	347
§ 35. Die Farbenkonstanz: die „Erscheinungsweisen“ der Farbe und die Beleuchtung	352
§ 36. Konstanz der Töne, der Temperaturen, der Gewichte. Die Konstanz der Tasterfahrungen und die Bewegung	363

B. Das Ding oder das Reale	367
§ 37. Das Ding als Wahrnehmungsnorm und seine existentielle Einheit. Es ist nicht notwendig Gegenstand. Das Reale als Identität der Gegebenheiten miteinander und mit ihrem Sinn	367
§ 38. Das Ding „vor“ dem Menschen. Das Ding jenseits der anthropologischen Prädikate, da ich zur Welt bin	372
C. Die natürliche Welt	378
§ 39. Die Welt als Typik, als Stil und als Individuum; als abgeschattete, nicht aber in Synthesis des Verstandes gesetzte. Die Übergangssynthese	378
§ 40. Wirklichkeit und Unvollendung der Welt: die Welt ist offen. Die Welt als Kern der Zeit	381
D. Gegenprobe durch die Analyse der Halluzination	385
§ 41. Unverständlichkeit der Halluzination für das objektive Denken. Rückgang auf das halluzinatorische Phänomen	385
§ 42. Halluziniertes und wahrgenommenes Ding	389
§ 43. Entstehung des halluzinatorischen wie des wahrgenommenen Dinges aus einer tieferliegenden als der Erkenntnis-Funktion. Der „Urglaube“	393
IV. Die Anderen und die menschliche Welt	397
§ 44. Die Verflechtung von natürlicher und geschichtlicher Zeit	397
§ 45. Sedimentation der personalen Akte. Das Problem der Möglichkeit des Anderen	399
§ 46. Die Entdeckung des Wahrnehmungsbewußtseins als Möglichkeitsgrund der Koexistenz	400
§ 47. Die Koexistenz psychphysischer Subjekte in der Naturwelt und die von Menschen in einer Kulturwelt	405
§ 48. Die Frage der Koexistenz der Freiheiten und der Ich. Die bleibende Wahrheit des Solipsismus, die auch „in Gott“ nicht überwindlich ist	407
§ 49. Einsamkeit und Kommunikation als zwei Seiten desselben Phänomens. Absolutes und engagiertes Subjekt: die Geburt. Unterbrechung, doch kein Zerschneiden der Kommunikation	411
§ 50. Das Soziale nicht als Gegenstand, sondern als Dimension meines Seins. Soziales Geschehen von außen und von innen	414
§ 51. Die Probleme der Transzendenz	416
§ 52. Das wahre Transzendente ist der Ur-Sprung der Transendenzen	417
Dritter Teil: Für-sich-sein und Zur-Welt-sein	419
I. Das <i>cogito</i>	421
§ 1. Ewigkeitliche Interpretation des <i>cogito</i>	421
§ 2. Konsequenzen: Unmöglichkeit der Endlichkeit und des Anderen	424

§ 3.	Erneuter Rückgang auf das <i>cogito</i> . Das <i>cogito</i> und die Wahrnehmung	427
§ 4.	Das <i>cogito</i> und die affektive Intentionalität	430
§ 5.	Falsche oder illusorische Gefühle. Das Gefühl als Engagement	431
§ 6.	Daß ich denke, weiß ich, weil ich zuvor denke	435
§ 7.	<i>Cogito</i> und Idee: die Ideen der Geometrie und das Wahrnehmungsbewußtsein	437
§ 8.	Idee und Sprache. Das Ausgedrückte im Ausdruck	442
§ 9.	Das Zeitlose als der Erwerb	447
§ 10.	Evidenz als ein Faktum gleichwie die Wahrnehmung. Apodiktische und geschichtliche Evidenz. Gegen Psychologismus und Skeptizismus	449
§ 11.	Das Subjekt als abhängig, doch undeclinierbar	456
§ 12.	Schweigendes und ausgesprochenes <i>cogito</i> . Aneignung, nicht Konstitution der Sprache durch das Bewußtsein	458
§ 13.	Das Subjekt als Weltentwurf, Feld, Zeitlichkeit und Zusammenhang des Lebens	460
II.	Die Zeitlichkeit	466
§ 14.	Die Zeit ist nicht in den Dingen	466
§ 15.	Die Zeit ist nicht in den „Bewußtseinszuständen“	469
§ 16.	Idealität der Zeit? Die Zeit als Seinsverhältnis	471
§ 17.	Das „Präsenzfeld“, die Horizonte der Vergangenheit und Zukunft	472
§ 18.	Die fungierende Intentionalität	474
§ 19.	Gründung des Zeitzusammenhanges im Zeitvergehen selbst ..	476
§ 20.	Die Zeit als Subjekt und das Subjekt als Zeit	478
§ 21.	Konstituierende Zeit und Ewigkeit. Das letzte Bewußtsein als Gegenwart bei der Welt	480
§ 22.	Die Zeitlichkeit als Selbstaffektion	483
§ 23.	Passivität und Aktivität	485
§ 24.	Die Welt als Ort der Bedeutungen	487
§ 25.	Die Gegenwart bei der Welt	489
III.	Die Freiheit	493
§ 26.	Das Alles-oder-Nichts der Freiheit	493
§ 27.	Folgerung: Unmöglichkeit des Handelns, der Wahl und alles „Tuns“	496
§ 28.	Was gibt den Motiven Sinn?	499
§ 29.	Implizite Sinngebung der sinnlichen Welt. Sedimentation des Zur-Welt-seins	501
§ 30.	Sinngebung der geschichtlichen Situation: die Klasse vor dem Klassenbewußtsein. Intellektueller und existentieller Entwurf ..	502

§ 31.	Für-sich-sein und Für-Andere-sein. Die Intersubjektivität	508
§ 32.	Es gibt Sinn in der Geschichte	509
§ 33.	Das Ich und sein Hof der Allgemeinheit. Der absolute Fluß als für sich selber <i>ein</i> Bewußtsein	511
§ 34.	Keine Wahl meiner selbst im Ausgang von Nichts	513
§ 35.	Die bedingte Freiheit	514
§ 36.	Provisorische Synthesis von An-sich und Für-sich in der Gegen- wart. Meine Bedeutung liegt außer mir	516
<i>Literaturhinweis</i>		519
<i>Namenregister</i>		529
<i>Sachregister</i>		530